

Dr. G.H. Baer

Autor(en): **Boerlin, Gerhard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **37 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. G. H. Baer †

Am vergangenen 28. Dezember ist Dr. G. H. Baer in Basel an einem Herzschlag, zweiundsiebzigjährig, aus dem Leben geschieden. Er stammte von beiden Elternseiten her aus angesehenen Familien des badischen Unterlandes, hatte das Diplom als Architekt an einem deutschen Polytechnikum, dann die Doktorwürde mit einer kunstgeschichtlichen Arbeit erworben, war im erzbischöflichen Bauamt in Freiburg i. Br. tätig und unter Franz Xaver Krauß bei der Herausgabe der badischen Kunstdenkmäler beteiligt gewesen. Im Jahre 1902 kam er in die Schweiz, lebte sich sehr rasch in unsere Verhältnisse ein und rief mit anderen, einem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, unsere Vereinigung ins Leben, wurde Vorstandsmitglied und erster Redaktor unserer Zeitschrift. Als solcher hat er die ersten fünf Jahrgänge herausgegeben. Auf Ende Dezember 1910 schied er aus der Schweiz, als das Opfer starker persönlicher Angriffe. Man mag die Erklärung des Vorstandes im letzten Heft der Zeitschrift des erwähnten Jahres nachlesen, worin wir uns ganz auf seine Seite stellten und ihm den Dank der Vereinigung für seine großen Leistungen aussprachen. Erwähnt sei insbesondere noch, daß damals einer der edelsten Männer unseres Kreises, Ernst Lang, der spätere, leider dann so bald gestorbene Obmann, stets und dankbar zu Dr. G. H. Baer gestanden ist. Dieser wandte sich nun nach Stuttgart, kehrte im Jahre 1927 in die Schweiz zurück, wo er mit größtem Fleiße und mit immer stärkerer Anerkennung sich der Herausgabe der schweizerischen Kunstdenkmäler widmete und damit zur Wahrung des heimatlichen Besitzstandes an Kulturgütern wertvollsten Dienst leistete und so, auf besonderem Gebiete, die frühere Befassung mit Fragen des Heimatschutzes fortsetzte, nicht ohne manche Anfechtung und neidvolle Bekämpfung. Seine Verdienste haben aber in den Nachrufen auf schöne Weise ihre gerechte Würdigung gefunden; er nimmt nun seinen ehrenvollen Platz in der langen Reihe von Deutschen, die für die Kultur und Bildung unseres Landes Wichtiges und Unvergessenes geleistet haben, unangefochten ein.

Er war ein zuverlässiger, gewissenhafter Arbeiter, von glücklichem Geschick in der Behandlung der Menschen, ein großer Ordner; in seinen Ansichten bestimmt und einsichtsvoll; er erweckte bei kluger Verfolgung des gesteckten Zieles nie den Verdacht, sich in den Leistungen anderer sonnen zu wollen, vielmehr zog er es stets vor, im Hintergrund zu bleiben und den andern den Ruhm zu überlassen. In seinem Auftreten hatte er etwas Freies, Weltmännisches; einen Kopf mit bedeutenden Zügen und funkelnden Augen, von eindrucklicher Kraft. Sein Kampf, sich wieder bei uns eine angesehene Stelle und Tätigkeit zu erwerben, war bewundernswert; er ist in den Sielen, am Schreibtisch gestorben. Er besaß die hohe Fähigkeit, in der Einsamkeit leben zu können, in steter geistiger Arbeit, und hat es einzurichten gewußt, an einem der schönsten Flecken des Langensees, in einem halbverlassenen Dorf, den größeren Teil des Jahres, nach der oft stürmischen Fahrt seines Lebens, wie ein Weiser die letzte Spanne allein zu verbringen.

Gd. Bn.